

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



Nr. 382.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 198.

Verlagsgesellschaft f. d. sächsische Zeitungs- u. Druck-Verlagsanstalt in Halle a. S. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Zweite Ausgabe

Verlagsgesellschaft f. d. sächsische Zeitungs- u. Druck-Verlagsanstalt in Halle a. S. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Hinterhaus.
Telephon 188; Redaktion Telephon 1272. Eing. Nr. Straußensstr.
Erscheinung: 1. S. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wittwoch, 16. August 1905.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3.
Telephon-Haus Via Nr. 11 484.
Druck und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 16. August.

Zwistigkeiten in Winbhuß.

Zwischen der Zivilbevölkerung von Winbhuß und dem militärischen Gouvernement des Schutzgebietes bestanden schon seit längerer Zeit ernste Meinungsverschiedenheiten, die jetzt, wie wir schon meldeten, einen akuten Charakter angenommen haben. Der dortige Wehr hat, wie die neueste Nummer der Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung berichtet, sein Amt niedergelegt. Der Wehr hatte mit dem Regierungsvorstand schon von Anfang an über die Grenzen der Offensivität der Wehr-Einstellungen manchen Streit ausgetobt. Vor kurzem hatte nun bekanntlich Generalleutnant v. Trobe die Vertreibung aller Wehrangehörigen aus dem Gebiet beschlossen. Hierin erkennen die bürgerlichen Mitglieder des Wehr eine unzulässige Beschränkung der Offensivität. Sie stellen ihre Teilnahme an den Sitzungen ein und beziehen eine Verankerung des Winbhußer Bezirksvereins, in der sie ihr Verhalten rechtfertigen. Einmütig wurde ihnen hier ein Vertrauensvotum erteilt. In der Debatte wurde der Wehr in seiner bisherigen Bildung und Zuständigkeitsbegrenzung als eine Institution bezeichnet, die auch nicht im mindesten dem entspreche, was die Bevölkerung von ihr erwarten könne und müsse. Dem Erfolge in dem Sinne, wie ein Wehr, dem die Vertretung der Interessen der Bevölkerung als wichtigste Aufgabe zufalle, sie ergeben müsse, lägen überhaupt nicht vor. Zu mehreren wichtigen Fragen sei der Wehr überhaupt nicht herangezogen worden. Im Verlaufe seiner Tätigkeit habe der Wehr die Ueberzeugung gewonnen, daß das bestehende System die Einziehung zu einer wertlosen mache. Und zwar: 1. weil der Wehr keinen Anspruch darauf habe, in wichtigen Entscheidungen gehört zu werden, und 2. weil er keine befähigende Stimme besitze. Ein anderer Redner gab der Fortsetzung Ausdruck, daß die Verhältnisse für die Zivilbevölkerung sich besser gestalten würden, sobald Herr von Winbhuß, zu dem das Schutzgebiet hohes Vertrauen habe, erst sein Amt angetreten habe, was hoffentlich bald zu erwarten sei. Stoff zur Mißbilligung in der Hauptstadt des Schutzgebietes liefert ferner ein Vorang, über den wir folgt berichtet wird. „In Winbhuß beschäftigt man, aus Anlaß eines neuerlichen Spezialfalles, in dem die künftige Ueberlassung eines Bauplatzes in der Honoratiorengegend — wie man dort scherzhaft das sogenannte Beamtenviertel nennt — abgelehnt wurde, die uralte Frage bei den maßgebenden Stellen in Berlin zur Entscheidung zu bringen, mit welchem Recht das Gouvernement die Grundstücke in der besten und schönsten Lage Winbhuß nicht bloß für Bureau- und Diensträume, sondern auch für die Wohnungen seiner Beamten unter grundsätzlicher Ausschließung der Zivilbevölkerung in Anspruch nehmen darf. Das erzeugt Erbitterung, weil in solcher Maßnahme eine durch nichts gerechtfertigte Zurücksetzung der Bevölkerung und eine Ueberhebung des Beamtenums erblickt wird.“

* Südwesterreise. Ein Telegramm aus Winbhuß

meldet: Am Kranfheitsanfang des 1. d. M. ist der Herrmann Niebauer, geboren am 13. 1. 84 zu Delchow, früher im Infanterie-Regiment Nr. 6, am 19. Juli 1905 in der Kranfensammelkassette Gochas am Ruppas; Heiter Theodor Umeder, geboren am 22. 3. 82 zu Färdenheim, früher im Pionier-Bataillon Nr. 15, am 10. August 1905 im Lazarett Riederbüsch am Herzogswalde und Augenentzündung, nachträglich gemeldet: Heiter Johann Meier, geboren am 5. 5. 82 zu Brant, früher im Königlich bayerischen 21. Infanterie-Regiment, am 17. Juni 1905 im Gesicht bei Paris gefallen. — Außerdem: Bei Raalgras gefallen gemeldet: Heiter Wilhelm Mijso, früher im Jäger-Bataillon Nr. 3, hat sich mit Brustwund auf Gurumans bei der Truppe wieder eingefunden; zur Zeit Lazarett Winbhuß. Befinden befriedigend.

* Das englische Geschwader auf dem Wege in die Ostsee.

Das Kanalgeschwader, bestehend aus 11 Schlachtschiffen und 8 Kreuzern, hat am Dienstag morgen Spithead auf der Ausreise nach der Ostsee verlassen.

* Zum Besuche der französischen Flotte in England stellt die Patrie in Paris zum Schluß der Herrlichkeiten, die dem französischen Geschwader in England mit vollsten Händen geboten wurden, höchst pessimistische Betrachtungen an. Die Engländer wollten mit ihrem unabhängigen Entschluß das die Ostsee betreten und verhindern, einer möglich erklärten Freundschaft auf den Grund zu setzen. Wenn die ersten Neben einen Stich ins Kriegeliche hatten und Edward VII. in seinem Losse eine drohende Anspielung auf Deutschland machte, so vernahm man gegen das Geb. im Reichsministerium, als sollte das heilige Einverständnis aller kriegelichen internationalen Schwierigkeiten beseitigen. Ingleich ließ Edward VII. durch seinen Sekretär die Meldung widerrufen, daß er mit seinem Kissen, dem deutschen Kaiser, zusammenzutreffen werde, und dadurch wurde die öffentliche Meinung in Deutschland gereizt, was nicht dazu beitragen kann, die zwischen Deutschland und Frankreich, dem Freunde Englands,

herrschende Spannung zu mildern. Und während die Engländer den französischen Seefleuten zum Tange aufstiegen, machte die australische Bundesversammlung Souveränitätsrechte auf die Neu-Hebriden geltend, welche „England zulassen müßten.“ Nach einem weiteren französischen Schritte in Verostok wird man die Neu-Hebriden dem britischen Reiche einverleiben, und eines Tages wird England die Hand nach den indonesischen Besitzungen Frankreichs ausstrecken. Am Tage aber, da Frankreich dem perfiden Alton sein Gebiet mehr abzutreten hat, wird es aus sein mit dem herrlichen Einvernehmen, behauptet Emilie Masfard.

* Aus Marokko. Der Korrespondent der Times meldet aus Tanger, daß wegen der temporären deutschen Anleihe an den Sultan noch keine Entscheidung getroffen sei. Wahrscheinlicher sei es, daß Deutschland das Unternehmen überhaupt aufgeben werde, da Graf Tattenbach seinen Befehl von Berlin erhalten habe, sich genau an das Uebereinkommen vom 8. Juli zu halten. — Eine andere Meldung besagt: Die Beziehungen zwischen der deutschen und der französischen Gesandtschaft in Tanger zufolge lebhaft erheblich gebessert, nachdem alle zwischen dem Grafen Tattenbach und dem Wahghen schwedenden Verhandlungen über Bewilligung von Konzessionen suspendiert worden sind, und somit die bona fides der Berliner Regierung nicht länger zweifelhaft ist.

* Internationale Konferenz für Erdbenenforschung. Im Reichsamt des Innern zu Berlin trat am Dienstag unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Lewald die internationale Konferenz für Erdbenenforschung zusammen, wozu von der deutschen Regierung alle Staaten, die einen organisierten Erdbenenforschung besitzen, eingeladen waren. Eingeladene Staaten haben als Delegierte teils ihre Berliner diplomatischen Vertreter, teils hervorragende Erdbebenkundler entsandt. Die Dauer der Konferenz ist auf zwei Tage beschränkt.

* Ernennung. Die permanente internationale wissenschaftliche Vereinigung ernannte den Baharier Astronom Professor Dr. von Neuberger zum Generalsekretär.

* Minister v. Duden bleibt im Amte. Die von einem Berliner Blatte verbreitete Meldung, der Minister der öffentlichen Arbeiten trage sich mit Rücktrittsgedanken, entbehrt jeder tatsächlichen Begründung.

* An das Herrenhaus berufen ist der Oberbürgermeister der Stadt Gera, Herr Dr. v. d. Hagen, der am 15. d. M. auf Befehl der Kaiserin, welche am Anlaß der Feier ihres sechzigjährigen Reichens als Stabgeminde mittels Allerhöchster Erlasse vom 15. Mai d. J. das Präsenzstimmrecht für das Herrenhaus verliehen war.

* Dr. Stübel amtsentsetzt? In Berliner politischen Kreisen will man nach Meldung der Wagnitz. Jg. wissen, daß Kolonialdirektor Dr. Stübel infolge einer schweren Erkrankung, die er sich während seines augenblicklichen Erholungsurlaubes zugezogen habe, die Absicht hege, zurückzutreten.

* Der neue Oberpräsident der Rheinprovinz? Wie die Köln. Jg. erzählt, ist der Kammerherr Freyberg von Schorlemer-Beßler zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ausersehen.

* Stellvertreter. Der preussische Gesandte in München, Graf von Reuter, hat sich am Montag abend nach Berlin begeben, um wie im vorigen Jahre die Vertretung des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen zu übernehmen.

* Kaiser Franz Josef und König Edward. Kaiser Franz Josef ist Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr dem König von England bis Gmunden entgegengefahren, um dort seinen königlichen Galt zu begrüssen. Beide Monarchen sind um 5 Uhr nachmittags in Sicht eingetroffen.

Die Sozialdemokraten als Schöpfer des Völkerr Friedens.

Unser häufiger haben in der letzten Zeit die sozialdemokratischen Blätter ihren Reiern mit der hochtönenden Phrase aufgearbeitet, daß die Erhaltung des Völkerr Friedens einzig und allein dem Proletariat zu verdanken sei. Zu einem mißlungener Veruche des Vorwärts, sich mit dem Friedensförderer zu schmücken, schreibt die Nord. Allg. Ztg.: „Am 13. von neuem in der Rolle eines Wächters des Völkerr Friedens zu produzieren hat der Vorwärts die längst abgetanen Unwahrheiten herorgeholt, daß Deutschland am Ausgang des vorigen Jahres im Besitz gewesen sei, England den Krieg zu erklären, und daß damals die Flotte mobil gemacht worden sei. Der Vorwärts will erlassen haben, daß die Ursache jenes angeblich drohenden Zusammenstoßes in einem früheren Konflikt zwischen Kaiser Wilhelm II. und König Edward gelegen habe. Da aber diese neue Lüge dem Vorwärts selbst zu albern erscheinen mußte und doch die Sozialdemokratie als einziger Ort des Friedens den Waffen empfohlen werden sollte, so suchte sich das Blatt mit der Behauptung zu helfen, daß solche unzulässigen Erfindungen auch nur möglich seien, solange es zu weichen Gründe alimählich das unzulässig-verfälschte öffentliche Gewissen Deutschlands die Dinge treibe.“

In Wahrheit bereitet der Vorwärts damit nur, daß er ohne alle Rücksicht auf vaterländische Interessen mit den auswärtigen Angelegenheiten des Reiches groben Schwindel treibt.

Ueber den Nachweis der Herkunft von Flakadenweinen.

Die zuständigen preussischen Minister haben sich in einer an einen Regierungspräsidenten gerichteten Verfügung dahin geäußert, daß sie es nicht für zulässig halten, von den

Weinbäuern den Nachweis der Herkunft von Flakadenweinen durch polizeiliche Anordnung zu erzwingen.

Ein deraeriges Verfahren würde der rechtlichen Grundlage entbehren. Zu dem Gezeie betreffend den Verkehr mit Wein usw. vom 24. Mai 1901 ist der Bereich der den Polizeibehörden hinsichtlich der Ueberwachung des Verkehrs mit Wein von den Besondere-Bestimmungen bestimmten Beamten und Sachverständigen beauftragt, in Kläme, in denen Wein, weinähnliche und ähnliche Getränke genehmigt hergestellt, aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt werden, einzutreten, dieselbe Besichtigungen vorzunehmen, gefällige Aufzeichnungen, Protokolle und Bücher einzuführen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Entnahmefähigkeit zu entnehmen; dagegen ist denselben die Vererdigung, besondere Besichtigungen über die Herkunft von Wein zu erfordern, nicht erteilt. Gest aus den Aufzeichnungen, Protokollen, Büchern usw. oder aus sonstigen freiwilligen Angaben der Händler ein glaubwürdiger Nachweis dafür, daß der Wein aus der Flakadenweine innerhalb des Geltungsbereichs des Weinabgabengesetzes zu entnehmen, so tritt als weitere Folge lediglich ein, daß das betreffende Geschäft in Gemäßheit des § 10 des Weinabgabengesetzes der üblichen Kontrolle unterzogen wird. In dem Ministerial-Erlasse vom 11. November 1904 ist nicht vorgeschrieben, daß für die genehmigten Flakaden ein glaubwürdiger Nachweis dafür, daß dieselben in einem der regelmäßigen polizeilichen Kontrollen unterliegenden Betriebe abgefällt worden seien, beizubringen sei, sondern es ist nur bestimmt, daß die Ausübung der Kontrolle auf Flakadenlager in Kellereien, Trogenhandlungen und ähnlichen Geschäften nicht erforderlich ist, falls kein Bezug von Wein in Flaschen stattfindet. Wenn im Anlaß an diese Bestimmung weiterhin für die genehmigten Flakaden der glaubwürdige Nachweis für genügend erklärt wird, daß die Flakaden in einem der regelmäßigen polizeilichen Kontrollen unterliegenden Betriebe abgefällt worden seien, so ist durch diese Verfügung den Flakadenweinebäuern die Weigerung eines solchen von der Kontrolle betreffenden Nachweises zur Vermeidung unethischer Kontrollen lediglich freigestellt, nicht aber als eine mittels polizeilicher Maßnahmen zu erzwingende Pflicht aufzufassen.

Ueber die Festungen an der französischen Grenze, die in letzter Zeit bekanntlich den Gegenstand zahlreicher, leidenschaftlicher Erörterungen und des Argwohn für beständige Angriffe gegen die verschiedenen Kriegsmächte, besonders des General André, bilden, bringt der Figaro eine Darstellung, die von weitem Interesse sein dürfte. Er beginnt, so schildert die Post, mit dem Hinweis darauf, daß nach der Abrechnung Esch-Vottrungens die Schaffung einer neuen künstlichen Grenze notwendig wurde weshalb die Nationalversammlung das von General Séré de Rivière ausgearbeitete Defensivsystem annahm, das hauptsächlich in der Schaffung der vier Festungen Belfort, Epinal, Lunel und Verdun bestand, ferner in der Herstellung von Verteidigungs-„Vorhängen“ zwischen Belfort und Epinal und zwischen Lunel und Verdun. Jedes dieser Systeme bestand aus isolierten Werken, die sich selbständig verteidigen konnten und alle Wege zu sperren hatten, die durch die Faucilles oder Waasbügel führen. ... Man darf nun nicht vergeßen, daß dieses System in einer Epoche angenommen wurde, da Frankreich ausschließlich auf die Defensivität sein Augenmerk richten mußte. Es schien bis 1885 auch völlig fällig, diese Schutzrolle zu spielen, für die es geschaffen war. Aber um diese Zeit rief die Entdeckung von außerordentlich mächtigen Sprengstoffen, wie des Melinites, eine große Verwirrung in der Ingenieurtunft hervor. Die Erd- und Wasserfestungen, die bis dahin eine Befestigung sehr gut auszubilden vermochten, waren durch diese Fortschritte der Artillerie plötzlich fast bedroht. Der Wert der Festungen sank, die man mit so großen Kosten gebaut hat, war erheblich vermindert. Um die Festungen gegen die neuen Geschosse widerstandsfähig zu gestalten mußten gewaltige Arbeiten ansgeführt werden. Da stellte man nun die Frage, ob dieser Aufwand für alle Grenzfestungen notwendig wäre. Die allgemeine Lage hatte sich seit fünfzehn Jahren erheblich geändert. Frankreich hatte seine Armee wiederhergestellt, und in dieser war das Vertrauen und somit der Geist der Offensive wieder erlöst. Nicht mehr Festungswerke, sondern Soldaten konnte man auf die neue Deckung der Konzentrierung im Falle einer Mobilmachung anvertrauen. — Diese Erwägungen führten dazu, daß man alle Sperrforts der Waasbügel und der Faucilles in dem Zustande ließ, in dem sie sich befanden; diese Werke sollten nur noch als einfache Stützpunkte angesehen werden, die die Aufgabe hätten, die Operationen der Feldtruppen zu erleichtern. Es wäre mitteln fehr ungerath, den derzeitigen Zustand dieser Sperrforts auf Kosten von Nachlässigkeiten zu setzen; man hätte aber noch größeres Unrecht, ihn als ein Zeichen der Schwäche anzusehen. Mit Blick, weil man die Rolle, die diese Befestigungen ursprünglich angewiesen war, vernachlässigen wollte, hat man sie unverändert gelassen. — Die vier großen französischen befestigten Plätze dagegen bezielten ihre erste Aufgabe bei, nämlich den Angreifenden im Falle einer Offensive Ausgänge zu sichern, im entgegengekehrten Falle aber den Witzung zu denen und die Entgegnungen zu sperren. Um sie für diese doppelten Zweck insland zu legen, sind sie völlig umgewandelt worden. In den detaillierten Forts, die ihren Charakter bilden, sind die Schutzkräfte für das Verdonal und Material mit einer

